Fritz, unser Stift

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-480899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schwyzer Bombenacht

Ort: Schlafzimmer. Zeit: Mitternacht.

Babette, los doch! Säg, ghörsch es du au?
Nei pitti, bin ich jetz verschrocke!
Wo isch au der Schalter? Babette, mach Liecht!
Wo sind mini Finke und Socke?

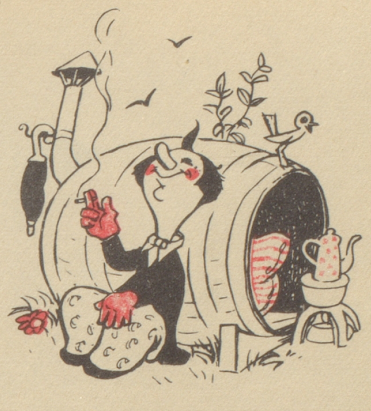
Aha, jetz ghör i's, 's isch Flügeralarm.
Da hätt i mer zwar chönne tänke.
's wird wider en änglische Lehrbueb si,
wo nonig richtig cha ränke.

Babette, e Bombe, die miech di kabutt,
du ghörtisch si scho nümme chrache,
so wärsch scho im Himmel und würsch nid emal
meh ab de Sirene vertwache.

Nei, laß es nu si, lösch nu wider ab.
Du ghörsch ja, d'Sirene händ gjohlet.
Wenns hätt sölle chlöpfe, hätts vorane gchlöpft.
Etz häts mer bim Eicherli gwohlet.

So schlofwohl, Babette, und schnarch nid so lut,
du chönntsch mi am Ischlafe störe.
D'Gfahr isch jetz verbi, was bruched mer da
no äxtra der Endalarm z'ghöre!

AbisZ



Die Wohnungsnot, heisst's da und dort,
Sei fühlbar schon an manchem Ort.
Nur Casimir macht kein Geschrei,
Er raucht, wie es auch immer sei:
Die gute Capitol

Ein Appenzeller Bauer

wird vom Dorfpfarrer zur Rede gestellt, weshalb er sich nicht öfters in der Kirche blicken lasse und erhält zur Antwort: «Herr Pfarrer, i has do grad eso: I tenke am Sonntig Morge vill lieber deheem, wies jetzt i de Cherche wär, as i de Cherche, wies jetz deheem wär.»

H. W.

Der Einbrecher

Margrit, eine Studentin im ersten Semester, war das einzige Junge und Frische in dem kleinen, von lieben alten Leutchen gemieteten Raume. Sie hatte nicht den Zug zum absolut Modernen, wie er vielen ihrer Altersgenossinnen eigen war, zum mindesten störte es sie nicht, in dem recht «antik» möblierten Zimmer zu wohnen. Hie und da fand sie unter der Kommode oder einem Stuhl winzige Häuflein Holzmehl. Verrinnendes Leben — Schicksal des Alten! Was machte es, in ihr pulste das Blut, und wenn es draußen grünte und blühte, lachten ihre Augen im hellsten Glanze.

Margrit hatte bis Mitternacht in einem schwer verständlichen Buche gelesen. Müde klappte sie das Buch zu, zog sich rasch aus und schlüpfte ins Bett. In wenigen Minuten war sie eingeschlafen.

Es mochten eine oder zwei Stunden vergangen sein, als ein furchtbares Krachen und Klirren sie aus dem Schlafe schreckte. Ein Einbrecher! Ohne Zweifel, ein Einbrecher!

Margrit rührte sich nicht. Instinktiv stellte sie sich tot. Sie wagte kaum zu atmen.

Was wird jetzt geschehen?

Sie verharrte in grenzenloser Spannung, hörte nichts als ihr Herz klopfen.

Wagte der Einbrecher, vielleicht durch das Klirren der Fensterscheibe erschreckt, sein Vorhaben nicht auszuführen?

Lange, lange blieb Margrit so bewegungslos im Dunkeln liegen. Dann mußte sie wieder eingeschlafen sein. Sie erwachte erst beim frühen Schein des Tages, und als sie sich des nächtlichen Vorfalls erinnerte, packte sie der Schrecken von neuem, jetzt fast noch stärker als vorher. Was mochte alles gegangen sein, während sie, kaum zu glauben, fest schlummerte?

Zaghaft, vor Furcht leise zitternd, öffnete sie die Augen und ließ die Blicke, vorsichtig tastend, durchs Zimmer schweifen. Da erfaßte sie ein Staunen und Lachen zugleich. Der große Spiegel an der Wand war der «Einbrecher». Er war von seinem wurmstichigen Postament gestürzt und hatte noch das namenlose Oelgemälde mitgerissen. Um die Stümpfe der geborstenen Konsolen, die den Spiegel getragen hatten, spielten die ersten Sonnenstrahlen. Wie Blutstropfen sickerte Holzmehl aus den Wunden. Jahrzehnte hindurch mochten die Würmer hier am Werke gewesen sein, um es gerade in dieser Nacht zu vollenden.

Rudolf Nußbaum

U. A. MISLIN
wirtet jetzt in der
KUNSTHALLE
Restaurant · Wystube · Bar
schattiger Garten
BASEL
Telefon 2 83 97

Fritz, unser Stift

Statt 60, frankiert er das Paket mit 90. Ich mache ihn darauf aufmerksam. Er als gelehriger junger Mann geht hin und klebt auf die 90er eine 60er Marke. -fs-

Splitter

Erst mit der Bedrohung der eigenen Sicherheit gerät jedermanns Vorstellungsvermögen unschwer in Fluß ...

Der Egoist fragt nach dem Ich. Der Individualist nach dem Sein ...

Aeußerungen des Taktes vernimmt das Herz viel besser als das Ohr. F.

Oeppe nid?

Auch wer in Holzschuhen plappert, schadet der Heimat! -ch-

Pädagogisches

Repetition des germanischen Götterglaubens. Frage (im Uebungsbuch): Warum starben die Germanen lieber in der Schlacht als zu Hause? Antwort in Lillis Heft: Nach der Schlacht kamen sie in die wal Halle. Zu Hause kamen sie zu einem Fröilein in die Höl (gemeint war Hel, die Göttin des Totenreiches). A. E. O.